

# *pfarreiblatt*

4/2023 16. bis 28. Februar Zentralredaktion



Bild: Sylvia Stam

Verein «oeku Kirchen für die Umwelt»

## **Zur Schöpfung Sorge tragen**

*Seite 2/3*

Kirchliches Engagement für die Umwelt

# «Der Kirche fehlt bisweilen der Mut»

**Kurt Zaugg-Ott setzt sich als Geschäftsführer des Vereins «oeku» dafür ein, dass die Kirchen dem Umweltschutz mehr Gewicht geben – und damit auch mithelfen, die Menschen dafür zu sensibilisieren.**

Aufs sprichwörtliche Dach steigt Kurt Zaugg-Ott den Kirchen zwar nicht. Er ist eher ein Mann der leisen Töne. Auf die Kirchendächer hingegen hat er es schon abgesehen. «Ich installiere lieber auf einem denkmalgeschützten Gebäude eine Solaranlage, als Freiluft-solaranlagen in Naturschutzgebiete zu stellen.» Der Geschäftsleiter von «oeku Kirchen für die Umwelt» redet Klar-text, wenn es um seine Anliegen geht. Der Verein bezweckt, «die Verantwortung für die Erhaltung der Schöpfung» in den Kirchen tiefer zu verankern. «Gott hat uns beauftragt, zur Schöp-fung Sorge zu tragen.»

Daran glaubt Kurt Zaugg-Ott, so wie er daran glaubt, dass wir den Klimawandel noch stoppen können. «Wenn wir das nicht glauben, haben wir schon verloren. Eine Wahl haben wir so oder so nicht. Wir müssen alles tun, damit wir die Kurve noch kriegen.» Gott könne und werde dabei helfen, das ja. «Aber nur, wenn wir Menschen selbst unseren Teil beitragen.»

## Erste kleine Erfolgsschritte

Der 62-Jährige setzt sich schon seit Kindertagen für die Natur ein. «Ich bin in eher bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Wir waren viel draussen. Das hat immer dazugehört.» Genauso wie die Kirche. Schon früh war er aktiv in der jungen Kirche, der christlichen Jugendbewegung der Landeskirchen, in der Umweltschutz bereits in den 1970er-Jahren ein Thema war. «Politisch sensibilisiert hat



*Es braucht oft wenig für mehr Natur: Hinweistafel auf die Blumenwiese vor der Pfarrkirche Ebikon. Bild: do*

mich die Anti-AKW-Bewegung. Mit 17 habe ich gegen das AKW Gösgen demonstriert.» Und später hat er den Militärdienst verweigert – aus klarer Überzeugung.

Dass er dereinst Theologe werden würde, war dagegen nicht von vornherein an klar. Zaugg-Ott lernte zunächst Fernseh- und Radioelektroniker und studierte erst später – und half als Student 1986 bei der Gründung der «oeku» mit. Seit 1997 ist er deren Geschäftsleiter, stets aus Überzeugung, auch wenn es Zeiten gab, in denen er leicht zweifelte. «Anfang der

2000er-Jahre ging nichts vorwärts.» Doch dann geschah 2011 die Atomkatastrophe in Fukushima und 2015 fand die Klimakonferenz in Paris statt. «Seither ist die «oeku» in der Kirche gefragter. Unsere Arbeit wird breiter unterstützt, obwohl Umweltschutz nach wie vor bei vielen nicht ganz oben auf der Liste steht.»

Bei Kurt Zaugg-Ott tut er das – und nicht nur bei fremden Dächern, sondern auch bei seinem. 2008 trieb er im Zehnfamilienhaus, in dem seine Familie wohnt, den Einbau einer Pelletheizung voran und auf dem Dach prangt seit 14 Jahren eine Solaranlage. Aber auch er geht Kompromisse ein. So fuhr er mit seiner Frau im letzten Sommer mit dem Velo von Genf bis an die Pyrenäen. Für die Fortsetzung im Herbst nach Spanien reisten die beiden mit dem Zug nach Toulouse und mieteten ein Auto. «Ein Elektroauto gab es leider nicht, obwohl immer mehr Autovermietungen aufrüsten.»

## Wenn es kippt

Solche Dinge seien kleine Schritte in die richtige Richtung. «Aber wir müssten viel mehr tun.» Kurt Zaugg-Ott spricht «Kippunkte» an. Also jene kritischen Schwellen, bei deren Überschreiten es zu unumkehrbaren Veränderungen in der Umwelt kommt. «Wir sind wahrscheinlich näher dran, als wir meinen.» Zaugg-Ott hofft demgegenüber auf gesellschaftliche Kippunkte. Wie bei der Gletscherinitiative. «Als sie 2018 lanciert wurde, dachte ich, dass sie null Chancen habe. Doch kurz darauf nahm auch der Bundesrat das Ziel von null CO<sub>2</sub> bis 2050 auf. Und jetzt haben wir dafür im Parlament eine Mehrheit. Das ist für mich auch ein Kippunkt.» Doch dann fügt er ein gewichtiges

**E**ine Wahl haben wir nicht. Wir müssen alles tun, damit wir die Kurve noch kriegen.

*Kurt Zaugg-Ott*



«Es ist in kurzer Zeit unglaublich viel passiert, das ist super – und doch geht es noch zu langsam», ist «oeku»-Geschäftsführer Kurt Zaugg-Ott überzeugt.

Bild: Severin Nowacki

### Schon 60 «Grüne Güggel», aber erst einer im Kanton Luzern

- «oeku Kirchen für die Umwelt» ist eine Fachstelle für die ökumenische kirchliche Umweltarbeit. Sie befindet sich in Bern. «oeku» ist als Verein organisiert, zählt rund 660 Mitglieder und erhält auch über die Kantonalkirchen Beiträge.
- Der **Grüne Güggel** ist ein Umweltmanagementsystem, das Kirchgemeinden hilft, ihre Umweltleistung zu verbessern. Über «oeku» haben seit 2015 rund 60 Kirchgemeinden und Kantonalkirchen das Zertifikat erhalten; zuletzt die Kirchgemeinde Luzern im November als erste im Kanton. Stärkste «Güggel»-Kantone sind Zürich und Thurgau.
- Das **Umwelthandbuch «Es werde grün»** von «oeku» ist im November in zweiter Auflage erschienen. Es unterstützt Kirchgemeinden und Pfarreien auf ihrem Weg zu mehr Nachhaltigkeit.

oeku.ch | gruener-gueggel.ch

Aber an: «Es ist in kurzer Zeit unglaublich viel passiert, das ist super – und doch geht es noch zu langsam.»

Trotz gebotener Eile geht Zaugg-Ott die Dinge überlegt an. «Natürlich brauchen wir Windkraft. Aber dort,

wo die Nord-Süd-Vogelwanderungen stattfinden, müssen wir vorsichtig sein. Die Bürgerlichen proben gerade den Kahlschlag bei Natur- und Landschaftsschutz. Das geht gar nicht.» Zudem lasse die Politik etwas oft aussen

vor: Suffizienz. «Sparsamkeit ist politisch nicht attraktiv. Dabei können wir sehr gut mit weniger auskommen. Genügsamkeit ist eine alte Tugend.»

### Hindernis Denkmalschutz

Genauso wie Mut. Aber daran fehle es der Kirche manchmal. «Viele würden gerne ihre Kirchendächer mit Solarpanels ausstatten, aber sie wagen es nicht wegen des Denkmalschutzes.» Dabei hätte das Symbolwirkung. In Deutschland habe man schon in den 1990er-Jahren Solaranlagen auf Kirchendächern gesetzt. «Ich denke, die Solarförderung wäre dort sonst nicht so gut angelaufen. Wenn bei uns ein Umdenken stattfände, wäre auch das ein Kippunkt. Die Kirche ist schliesslich mitten im Dorf, man sieht sie von überall her.»

Bettina Epper

Dieser Artikel ist zuerst erschienen im «Pro Natura Magazin» | pronatura.ch/de/magazin



Wie möchte ich im Alter leben? Pro Senectute lädt ein, vorauszudenken.

Bild: Pro Senectute

Pro Senectute Kanton Luzern  
**Vorsorgen fürs Alter**

«Vorausdenken und selber entscheiden» – unter diesem Motto lädt Pro Senectute Kanton Luzern in Zusammenarbeit mit Raiffeisen Vermögensberatung und der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB zur Veranstaltung «Vorsorge fürs Alter» ein. Informationen rund um Finanzen und Vorsorgedokumente sowie die Rolle und Aufgabe der KESB erwarten die Teilnehmenden. Im Anschluss beantworten die Referent:innen Fragen aus dem Plenum.

Di, 21.3., 18.30–20.30 | im LZ-Auditorium, Maihofstrasse 76, Luzern | Eintritt gratis | Anmeldung unter: [lu.prosenectute.ch/info](http://lu.prosenectute.ch/info) oder Telefon 041 226 11 88



**Alle Beiträge der Zentralredaktion**  
[www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

Behindertenseelsorge Luzern  
**Blind Date mit Gott**

Blinde und sehbeeinträchtigte Menschen gestalten zusammen mit der Pfarrei St. Anton · St. Michael (Stadt Luzern) einen (be-)sinnlichen Gottesdienst. Zur Feier in der Kirche St. Michael und zum anschliessenden Beisammensein sind alle Interessierten ganz herzlich eingeladen.

So, 5.3., 10.00 | Kirche St. Michael, Luzern

Wochenende in Luzern

**Sich für die Liebe entscheiden**

«Liebe ist eine Entscheidung» heisst das nächste Paar-Wochenende von «Marriage Encounter». Es findet vom 10. bis 12. März in der Pfarrei St. Paul in Luzern statt.

«Marriage Encounter» (ME) ist eine weltweite, seit 1968 bestehende Bewegung in der katholischen Kirche. Frei übersetzt steht die Bezeichnung für «Vertiefung der Beziehung in der Ehe». ME ist nach eigenen Angaben «eine Gemeinschaft von Ehepaaren, Priestern und Ordenschristen, die sich gegenseitig ermutigen und stärken, ihre Beziehungen und ihre je eigenen Berufungen zu gestalten». Dabei stehe die Paarbeziehung bzw. die Beziehung der Priester und Ordenschristen zu ihrer Gemeinde/Gemeinschaft im Mittelpunkt.

Fr, 10.3., 18.00 bis So, 12.3., 16.30 | Pfarreizentrum St. Paul, Luzern | Fr. 250.– (ohne Übernachtung) | [me-schweiz.ch](http://me-schweiz.ch)



Mit einem Vers aus dem Lukas-Evangelium laden Schweizer Kirchen zum Friedensgebet nach Bern. Bild: zVg

Christliche Kirchen Schweiz (AGCK)  
**Friedensgebet in Bern**

Am 24. Februar jährt sich der russische Angriff auf die Ukraine. Aus diesem Grund lädt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Schweiz zu einem nationalen Friedensgebet nach Bern. Sie ruft ausserdem Pfarreien dazu auf, zeitgleich vor Ort solche Gebete durchzuführen. Materialien gibt es auf der Website der AGCK.

Fr, 24.2., 16.00 | Berner Münster | Infos und Materialien: [agck.ch/friedensgebet](http://agck.ch/friedensgebet)

**Filmtipps**



Alice Schmid ist Protagonistin in ihrem eigenen Film über den erlebten Missbrauch. Bild: [outside-thebox.ch](http://outside-thebox.ch)

Streamingfilm «Burning Memories»  
**Ein Bild weckt Erinnerungen**

Filmemacherin Alice Schmid («Die Kinder vom Napf») steht eines Tages im Museum vor einem Bild des norwegischen Malers Edvard Munch. Auf diesem sitzt ein nacktes Mädchen auf einem Bett. Hinter ihm lauert ein dunkler Schatten. Plötzlich überfällt Alice Schmid die Erinnerung an den sexuellen Missbrauch, den sie mit sechzehn Jahren erlebt hat. Der Film «Burning Memories» ist die dokumentarische Aufarbeitung ihrer Geschichte.

Kostenlos auf dem Streamingdienst [playsuisse.ch](http://playsuisse.ch)

Kinofilm «Tori et Lokita»  
**Als Kinder geflüchtet**

Der kleine Tori hat Benin verlassen, weil er als Hexenkind um sein Leben fürchten musste. Auf der gefährlichen Reise nach Belgien hat er die ältere Lokita kennengelernt. Zusammen kommen sie in Europa an. Hier ist jedoch längst nicht alles toll. Die beiden Regisseure fokussieren auf Menschen am Rand der Gesellschaft. Ganz nahe an den beiden hervorragenden Hauptdarstellenden zeigen sie, wie schwierig es für illegale Migrant:innen in Europa ist, sich aus dem Teufelskreis von Abhängigkeiten abzusetzen.

Läuft ab Februar in den Deutschschweizer Kinos

## Schweiz

Bistum Basel

## Neue Pastoralverantwortliche



Bild: Bistum Basel

Die Theologin Monika Poltera-von Arb (44) ist ab August neu Pastoralverantwortliche im Bistum Basel. Mit einem Pensum von 60 Prozent wird sie das Team ergänzen. Sie studierte römisch-katholische Theologie und Kirchenmusik an den Universitäten Luzern und Freiburg im Breisgau. Ab 2004 arbeitete sie in der Pfarrei St. Mauritius in Emmen und seit 2013 in der Pfarrei St. Nikolaus in Niederbuchsiten. Nebenamtlich war sie SRF-Radiopredigerin sowie Vizepräsidentin des diözesanen Rates der Diakone und Theolog:innen. Sie ist verheiratet und Mutter zweier Söhne.

## Welt

Vatikan bereitet Weltsynode in Rom im September vor

## Ökumenisches Grossereignis mit vielen jungen Menschen

Die nächste Phase der Weltsynode der katholischen Kirche in Rom soll mit einem religiösen Happening beginnen, an dem sich Gläubige vieler christlicher Kirchen beteiligen, wie kath.ch meldet. An einer Medienkonferenz im Vatikan kündigten Kardinal Hollerich und Bruder Alois Löser, Prior von Taizé, an, dass in den Tagen vor der Eröffnung Tausende junge Menschen aus allen Ländern Europas

## Luzern

## Freund:innen Biosphäre Entlebuch Preis für den «Sonnenhügel»

Der Verein Freund:innen der Biosphäre Entlebuch verleiht seinen jährlichen Biosphärenpreis an den Verein «Sonnenhügel – Haus der Gastfreundschaft» im ehemaligen Kapuzinerkloster in Schüpfheim. Hier finden Menschen in Krisenphasen vorübergehend ein Zuhause, die Kerngemeinschaft verzichtet auf einen Lohn dafür. Das grosse Engagement – der Sonnenhügel wird dieses Jahr 30 Jahre alt – hat die Freund:innen der Biosphäre zur Wahl bewogen, wie diese mitteilen. Der mit 5000 Franken dotierte Preis zeichnet jeweils besondere Leistungen im Sinn und Geist der Unesco Biosphäre Entlebuch aus.



Die Leitungspersonen Lukas Fries (ganz links) und Sandra Schmid (ganz rechts) nehmen den Biosphärenpreis 2022 entgegen.

Bild: zVg

## Was mich bewegt

## Es sind doch Menschen

Bereits jährt sich der Einmarsch Russlands in die Ukraine. Was der Kreml zynisch «Spezialoperation» nennt, ist ein Krieg, der seit einem Jahr tobt. Ortsnamen wie Butscha, Mariupol, Charkiw, Isjum, Cherson, Bachmut stehen für Gräueltaten und unendliches Leid. Raketen und Drohnen fliegen von hüben nach drüben. Wir hören dann: Hier 50 Gegner ausgeschaltet, 20 Soldaten «neutralisiert», da ein Boot versenkt und dort ein Munitionsdepot in die Luft gesprengt.

Das bedeutet immer auch: Es sind Menschen zu Tode gekommen; Menschen, die noch leben wollten, die noch viel zu wenig gelebt hatten. Abertausende Menschen kommen in diesem wahnwitzigen Krieg zu Tode. Lebensgeschichten können nicht geschrieben werden, Zukunft bricht einfach ab. Einzigartiges, nicht zu ersetzendes Leben wird grundlos vernichtet.

Mit welchem Recht? Mit welcher Arroganz bestimmen die einen über das Leben der anderen? Abgründig böse Macht, die alles mit in den Abgrund ziehen will, setzt sich über jede Menschlichkeit hinweg.

Wie ist es möglich, dass Menschen zu so etwas fähig sind? Seit einem Jahr quält mich diese Frage und eine Antwort liegt mir ferner denn je.

Edith Rey Kühntopf,  
Regionalverantwortliche  
Bischofsvikariat St. Verena



Bild: Nicole Jär / Bistum Basel



Auch gemeinsame Ausflüge und Pilgerreisen gehören zum christlichen Orientierungsjahr «Oasis».

Bild: zVg, Oasis

## Oasis – Christliches Orientierungsjahr für junge Leute

# Zusammen leben und glauben

Neun Monate lang mit anderen jungen Menschen zusammen leben und dabei den christlichen Glauben vertiefen. Das ermöglicht das Projekt «Oasis – Christliches Orientierungsjahr» in Zug.

«Ein Jahr für dich, für andere Menschen, für Gott», heisst es im Prospekt, der den dritten Jahrgang des christlichen Orientierungsjahres bewirbt. Die Idee: Fünf bis acht junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren leben von September 2023 bis Juni 2024 in einer WG zusammen. Diese befindet sich in einem Trakt des Klosters Maria Opferung in Zug.

### Mit dem Kirchenjahr leben

Inhaltlich orientiere sich Oasis an den «vier Grundvollzügen kirchlichen Lebens: Gemeinschaft, Spiritualität, Verkündigung/Lehre, Dienst an Menschen», heisst es im Prospekt. Konkret setzen sich die jungen Leute mit den Grundlagen des christlichen Glaubens auseinander, lernen verschiedene Spiritualitätsformen kennen,

leben «mit den Sakramenten und dem Kirchenjahr» und setzen sich mit der persönlichen Berufung auseinander. Zum Alltag gehören laut Ausschreibung auch handwerkliche Einsätze, hauswirtschaftliche Aufgaben und die Ausübung kirchlicher Dienste. Darüber hinaus gibt es gemeinsame Exerzitien und Pilgerreisen. Spirituell begleitet wird das Projekt von Ordensleuten, darunter Benediktiner, Jesuiten, Schönstätter, Gemeinschaft der Seligpreisungen und Fokolare.

### Ökumenisch offen

Das Orientierungsjahr kostet 990 Franken. Darin sind Ausbildung und Kost und Logis enthalten. Bei finanziellen Engpässen sucht der Verein nach Lösungen.

Gestaltet wird Oasis von Katholik:innen, ist aber ökumenisch offen. Der Verein «Oasis» ist Teil der katholischen Plattform «Anima Una». Schirmherr ist Jugendbischof Alain de Raemy.

pd/sys

Anmeldung bis Ende Mai. Weitere Infos: oasis-jahr.ch

### Treffpunkt Buch

## Ein Werkzeug Gottes sein

Wie entsteht durch ein betendes Leben innere Weisheit, Lebensfreude und Lebenskraft? Wie können wir in schwierigen



Zeiten, in Einsamkeit und im Leid bestehen? Diesen und vielen anderen Fragen geht Martin Schleske in seinem jüngsten Buch nach. Schleske ist Geigenbauer und Physiker. Manche sagen, seine Instrumente gehörten zu den besten der Welt. Er ist aber auch tiefgläubiger Christ. Was den Geigenbauer mit dem Glaubenden verbindet, ist das Hören.

In seinem Buch nimmt er die Leser:innen mit in seine Werkstatt. Die Erfahrungen aus seinem Alltag werden ihm Tag für Tag zum Gebet und zu Quellen der Weisheit. Er schreibt dabei nicht in der Sprache des Theologen, sondern in der Sprache des Künstlers, des Klangforschers, des Geigenbauers. Ein Jahresbegleiter, mit dem man auch im Februar noch beginnen kann.

pd/Sylvia Stam

Martin Schleske: WerkZeuge. In Resonanz mit Gott. 365 Fragmente | bene-Verlag 2022 | 640 Seiten | ISBN 978-3-96340-240-1

### So ein Witz!

«Sind denn auch berühmte Männer und Frauen in dieser Pfarrei geboren worden?», fragt die Touristin den Sakristan, der ihr die schöne Kirche zeigt. «Nein», entgegnet der Sakristan, «immer nur kleine Kinder.»

Vor der Aufhebung durch die Gemeinden

# Ein letztes Mal das Grab segnen

Nach 10 bis 25 Jahren räumen die Gemeinden Gräber auf dem Friedhof. Manche Pfarreien laden die Angehörigen ein, dann noch einmal der Verstorbenen zu gedenken. Zum Beispiel Ebikon.

Erinnerung verblasst, Verbundenheit aber bleibt. «Der Weg mit einem geliebten verstorbenen Menschen endet nie», sagt Andres Lienhard. «Wir wissen nicht, was sein Tod mit uns macht – im Augenblick oder auch erst nach vielen Jahren.» Die Spanne, bevor die Grabruhe endet und die politische Gemeinde ein Grab räumt, ist für ihn Gelegenheit, die Verbundenheit mit Verstorbenen noch einmal und in Gemeinschaft zu pflügen.

Lienhard, Theologe und seit gut drei Jahren Pfarreiseelsorger in Ebikon, lädt deshalb am 25. Februar wieder die Angehörigen derjenigen Verstorbenen zur sogenannten Endsegnung ein, deren Gräber nächstens nach Ablauf der Grabruhe aufgehoben werden. Die Feier wolle das Abschiednehmen von einem Ort bewusst machen, an dem sich die Angehörigen «viele Male mit ihren Gedanken, Gebeten und Erinnerungen» aufgehalten hätten, heisst es in der Einladung. Sichtbare Zeichen gingen nun in unsichtbare über. Die Gräber würden noch einmal gesegnet, «wir erinnern uns in Dankbarkeit und gehen gemeinsam weiter».

## Es braucht Orte der Trauer

Andres Lienhard bot die Endsegnung das erste Mal vor zehn Jahren an seinem damaligen Arbeitsort im Freiamt an. Obwohl es dort um die Aufhebung von nur acht Gräbern ging, erschienen über 50 Personen. Das grosse Interesse bestätigte Lienhards Erfahrungen. Er setzt sich seit über 30 Jahren



«Der Weg mit einem verstorbenen Menschen endet nie.» Andres Lienhard bei der Endsegnung auf dem Friedhof Ebikon vor einem Jahr. Bild: Roberto Conciatori

mit Sterben, Tod und Trauer auseinander; als Spitalseelsorger begleitete er Abschiede von alten Menschen ebenso wie solche von kaum Geborenen. Lienhard weiss, dass es Orte und Gelegenheiten braucht, den Schmerz auszudrücken und zu teilen.

«Trauer hört nicht einfach auf» Aber nach Jahrzehnten noch? Diese Frage höre er immer wieder, sagt Lienhard. Seine Antwort: «Trauer hört nicht einfach auf. Sie kann sich nur wandeln, andere Formen finden.» Die Endsegnung sei ein weiterer Schritt auf diesem Weg. Manche Angehörige legten dabei ein letztes Mal Blumen auf ein Grab, berichtet er. Vielleicht flössen noch einmal Tränen. Oder aber die Angehörigen verharren in stiller Erinnerung und Dankbarkeit. Wieder andere empfänden die Aufhebung eines Grabes auch als Befreiung. Fast immer aber erlebt Andres Lienhard an der Endsegnung Gemein-

schaft. Jahre nach dem Tod eines Menschen kommen dann nochmals viele Familienangehörige und Freunde zusammen. «Die Verstorbenen schenken uns noch einmal Gemeinschaft», sagt Lienhard. Ihm ist wichtig, nicht von Toten zu sprechen, sondern von Verstorbenen. «Tot» ist tot in jeder Form», sagt er. Im christlichen Verständnis lebe ein Mensch nach seinem irdischen Tod aber weiter, «einfach auf andere Weise».

Zur Endsegnung lädt die Pfarrei Ebikon die Angehörigen aller Verstorbenen ein, deren Grab aufgehoben wird, unabhängig von deren damaliger Konfession oder Religion. Die Feier mit Gräbersegnung dauert etwa eine halbe Stunde. Nach einem gemeinsamen Teil geht Andres Lienhard von Grab zu Grab, um den Angehörigen zu begegnen. *Dominik Thali*

Die Endsegnung findet am Samstag, 25. Februar, um 10 Uhr auf dem Friedhof Ebikon statt.

«Bischof Brunos» Fasnachtspredigt

# Es kommen nicht nur die Frommen

In vielen Pfarreien halten Seelsorgende eine besondere Predigt zur Fasnachtszeit. Bruno Hübscher, Seelsorger und Diakon in Gettnau, spricht als «Bischof Bruno» in Reimform zu seinen «Schäfchen».

Liebe Gemeinde, liebe Leute, liebe Mitfeiernde am Fasnachtsgottesdienst heute. / Wir heissen euch alle willkommen hier, / zu einer Predigt, die alles andere ist als «stier».

Bei meiner Predigt – so lasst’s euch sagen – / will ich frohen Mutes eine grosse Lippe wagen. / Denn euer Seelenheil liegt mir am Herzen, / und hierbei ist es mir wirklich nicht zum Scherzen!

Es ist mir schon zu Ohren gekommen, / dass heute hier sind nicht nur die Frommen, / sondern auch jene, die überdurchschnittlich viel lachen, / und es manchmal lassen krachen!

Zwar kann man nicht sagen, dies seien die Christen fern, / denn auch Jesus hatte gefeiert gern. / Im Evangelium wird er gar beschrieben als Fresser und Säufer, / also das Gegenteil vom asketischen Johannes, dem Täufer.

Aber dennoch hat er es nicht übertrieben, / wie manchmal einige von euch, ihr Lieben! / Er setzte sich für die Menschen ein, / und scheute hierbei weder Schmach noch Pein.

Nun möchte ich euch ein wenig aus dem Leben eines Bischofs erzählen. / Keine Angst, ich werde euch nicht mit Belanglosem quälen. / Ich möchte euch nur teilhaben lassen, / an vielen Lebensgeschichten, sogar ganz krassen!



In vielen Luzerner Pfarreien finden Fasnachtsgottesdienste statt. Im Bild: Die «Barfuessfäger» in der Kirche St. Anton Luzern (2020). Bild: Irène Lang-Stutzer

Zehn Jahre lang betete Herbert um einen Lottogewinn. / Mittlerweile war es wirklich ganz schlimm. / Er wette: «Gott, warum nur erhörst du mich nicht, bloss?» / Gott antwortete: «Kauf dir doch endlich ein Los!»

Einmal wollte ich in die Sauna, ist doch klar. / Ganz besorgt sagte mir mein Vikar: / «Heute ist es aber gemischt!» / Aber bitte, ein Problem mit Reformierten habe ich nischt!

Schülerin Isabel meint oberklug, / sie wisse, dass der Herrgott die Tuba spielen tut. / Beim Beten erfasse man dies ganz schnell, / denn es heisst: «Vater unser, der TUBIST im Himmel ...», gäll?

Eine Frau sagt im Gottesdienst ihrem Mann ganz lau: / «Schau, da vorne schläft eine Frau!» / Ihr Mann, ganz erbost, sagt mit vollem Schnauf: / «Und um mir dies zu sagen, weckst du mich auf?»

Beim Beginn einer Messe bemerkte ich ganz erschreckt: / Da war mit dem Mikrofon etwas defekt! / Ich sagte: «Mit dem Mikrofon ist etwas nicht in Ordnung, weisst’de!» / Und die Gemeinde antwortete fromm: «und mit Deinem Geiste!»

Nun muss ich meine Predigt bereits beenden, / ich hoffe, sie wird euch nicht verblenden. / Ich wünsch’ euch eine gesegnete Fasnachtszeit, / für Gottes Segen und guten Humor stets bereit.

So sage ich den Fasnächtlern, euch Männern, auch den Damen: / Seid gesegnet in Ewigkeit, Amen.



Bruno Hübscher (53) ist seit Sommer 2022 Pfarreiseelsorger in Gettnau. Zuvor war er sechs Jahre lang Behindertenseelsorger der katholischen Kirche im Kanton Luzern.

Bild: zvg

# Worte auf den Weg



*Bild: Sylvia Stam*

---

**E**s gibt Wichtigeres im Leben,  
als beständig dessen Geschwindigkeit  
zu erhöhen.

*Mahatma Gandhi (1869–1948), Rechtsanwalt und  
politischer Anführer der indischen Unabhängigkeitsbewegung*

---